

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 7

Rubrik: Scherzfrage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kennst Du's? — Du hast es oft gelehrt
Im Sonnenglanz, im Frühlingswehen.
Hoch oben breitet es sich aus,
Umblätternnd rasch sich beim Gebraus
Der Winde; Bild um Bild
Vorüberzieht, phantastisch wild.

Ein mächtig Tier mit weitem Rachen,
Schon ziemlich ähnlich einem Drachen,
Erscheint. Jetzt jäh fürwahr
Sich's wandelt in ein Ringerpaar.
Wie das sich reckt und streckt! — Im nu
Die Gruppe ausschaut wie ein Gnu! —

Ein neuer Wechsel mit dem Bilde:
Ein Mann mit einem Riesenichilde,
Behelmt, steigt aus dem Abendrot...
Nun gleicht die Wolke einem Brot,
Es teilt sich —, sieh, der Köpfe zwei!
Zum Kuß die Lippen nah'n — ei, ei!

Ist's Hero mit dem Herrn Leander?
Gleichviel! Es fließen in einander
Die Wolkensilhouetten, — schau!

Verloren ist schon halb die Frau, —
Was bleibt, ins Bilderbuch gebannt,
Scheint dem Kamel ganz nah verwandt.

-ee-

Eine gemütliche Ecke.

Ich kenn' einen Tisch mit zwölf Plätzen
In Gambrinus geheiligtem Raum.
Tust mal dort Dich versehentlich setzen,
Um Dich arglos am Trunke zu letzen,
Ist's gefehlt, — o, Du ahnest es kaum!
Schlag fünf Uhr erscheinen Gestalten
Graubärtig, nach Rubezahlart;

Das Antlitz voll Runzeln und Falten.
Du grüßest voll Ehrfurcht die Alten,
Ihr Gegengruß bleibt Dir erspart.
Sie räuspern sich, — putzen die Brille
Und packen ihr Veiperbrot aus.
Es herricht Dich beklemmende Stille,

Bald fällt die papierene Hülle,
Es duftet der Leberkäs-Schmaus.

Hervor unter buschigen Brauen
Forchten kritische Blicke Dich aus.
Du flüchtest entsetzt und mit Grauen
Um niemehr um fünf Uhr zu schauen
Den Stammtisch im Spießerbräuhaus!

-ee-

Am Telephon.

Ich bin der dütteler Schreier
Und schüttele bedenklich den Kopf,
Denk ich an die neueste Lage
Im klassischen Lande des Zopf.
Dort wurde eine Republik
Ganz neugebacken und frisch,
Doch will es mir schier bedünken:
'S ist weder Vogel noch Fisch.
Monarchische Republik
Oder republikanische Monarchie;
Das ist doch ganz sicher nichts Andres
Als eine richtige Chinoierie!

Halloh, Reichskanzleramt! Na oder Bethmann, sind Se endlich da, wo stecken Se denn?
— Hier Majestät, zu Befehl und nebenbei in einer sehr gespannten Haut.
Ja, det gloobe ick Ihnen uf den ersten Momang. Ick hätte jerne, dat Se mir rasch Vortrag halten über de politische Lage.
— Gewiß, wie Majestät befehlen, aber lo per Telephon denke ich — — —
Ach wat, Se haben dabei jar nichts zu denken, halten Se man nur ionst Ihre fünf Sinne beifammen, ick finde dann schonst ihre soenannten Weisheitskörner heraus.
Also man los! Wat denken Se eijentlich ibers Reichstagspräsidium?
— Uebers Reichstagspräsidium? Ich finde — ich glaube — ja wann — etwa — —
Ach wat, quatischen Se sich etwas deutlicher aus. Willen Se wat ick jloobe? dat es jedenfalls am besten jewelen wäre, wenn mal der olle Onkel Bebel's Präsidium jehabt hätte, da wäre doch mal Leben in die wacklige Bude jekommen und der Karren kutschierte jleichwohl weiter. Aber ich merke schon, bei Euch ist jar kenne Rasse mehr zu finden.
— Bitte Majestät, Bülow gegenüber haben Sie Anders zu iprechen geruht.
Ach wat, Bülow, ja dat war aber ooch nen anderer Kerl, nich lo'n oller philoophie-render Schlappschwanz wie jewisse Leute.
— Aber Majestät — — —
Na, dat müssen Se nich jerade uf sich beziehen, Sie jehören mir schon zu den un-jewisslen Leuten. Was halten Sie von den französischen Senatsverhandlungen?
— Majestät ich finde es unverantwortlich, was dieler Clemanceau, Delcabé und —
Ach woso, det sind doch noch Kerle die Rückgrat haben; wenn ick die in meiner Rejerierung hätte, ick wolte dem Engländer schon zeijen wat eene Flotte is. Appropos! wie steht's mit der Schweiz, haben Sie schon Quartier besorgt für mich, zu den Manövern?
— Gewiß Majestät, wir hoffen Anerbieten zu bekommen von Meilen, vom alten Windegg, vom Papa Greulich in der Klus, vom alkoholfreien Volkshaus, dann von — — —
Nanu halten Sie aber jütigt die Klappe zu. Ick sehe schon, da muß ich mich speziell an meinen ollen Spezi, den Trülliker vom Nebelspalter wenden. Schluß!

Herr Feusi: „Händ Sie 's gläse, wie f denand wieder d'Wahret vür gha händ im letzte Kantonsrat wegem Ver-stüre?“
Frau Stadtrichter: „Ja so, wo f ä so treuhest händ, won Eine glett hät, sie fettid uf em Land usse besser ver-stüre?“
Herr Feusi: „Ja iches öppe storch gloge, Frä Stadtrichteri, Sie sind ja duren i dem Artikel?“
Frau Stadtrichter: „Es ist Heiri was Hans punkto dem. Uf em Land usse triebed f 's gläich in d'line Pösilene, was f i dr Stadt ine en groß mached, i wett punkto Bräuni nüd d'Rappe Lupfen und säb wett i.“
Herr Feusi: „Es könt glauti au nüt schade, wenn d'Stürkumissär importiert; daß mer f nüd kennt; es macht sie neume tumm, wemer weiß, daß d'Stürkumissär 's gläichlich mached, wie mir, wo f ehne fettid Taxationsstöbölnde vorha.“
Frau Stadtrichter: „Mer fettid aber au für berig Sünde chönne dr Staatskassen ä paar gweijt Gherje stitte.“
Herr Feusi: „Da chöntid f von Ihre es Vierteljahr lang 's ganz Obmenant billich.“
Frau Stadtrichter: „Und mit Ihre ne Hauptbahnhof, Sie Wlatz.“
Herr Feusi: „Tanf Ghe Frä Stadtrichteri. Sie werbid teg dänn dernige, wie Sie sind, scho d'Nöcht ihue bi dem neue Stürgseh, wo f a dr Schweijt händ.“
Frau Stadtrichter: „Mir bruchid kei anders Stürgseh, sie sellid nu d'Vät anderst mache und säb sellid f.“
Herr Feusi: „Da müelkbid scho ander vor-turme weder de leift Sumbid i dr Johan-nischillen une.“
Frau Stadtrichter: „Verstah Sie nüd?“
Herr Feusi: „Gä ja, es ist ja im Tag-blatt fettid truckt gsi, de Herr Pfarer Bader rebt über de schön Text: „Wehe den Haus- und Bodenwucherern! Ze-lajas sel. 5, 8-10.“
Frau Stadtr.: „De Artikel zieht teg halt.“
Herr Feusi: „Stimmt, aber en Hus-agrarier truckt us eme Mieter für ä Pfarerwohng höchstes 5-600 Fr.-viel use, hargege hämer diversni Pfar-herre, wo us ihrer Schillegemeind grad ganzi Pfarhüser ufstrucked, also: „Ze-lajas, bei Fuß — Gemehrr.“

Obstruktion.

Zu Bern im Stadtrat zeigt es sich
Wie man jetzt kämpft sieghaftiglich.
Nicht mit Kanonen mehr und Flinten
Trifft man sich vorne oder hinten,
Und ohne Bajonett im Bauch
Lut es die Dauersehnauze auch!
Der Moor von Bern hat es gezeigt
Wie so ein Sieg erstaunlich leicht:
Er hat sich die Vertretung dort
Der Fraktion einfach erschnort.
Den Hörern wurde schlapp und schwach,
Als er und Brüstlein immer sprach.
Das Rückgrat schmolz, das Herze fiel
Dem Bürgerknebel ins Zwiil,
Als unaufhaltsam sie geleierte
Auf Mitternacht der Zeiger feuert,
Am Gotteswillen, Moor, halt ein,
Der Schnorre Sieg, er bleibe dein!
Die Wahl geht vor, der Sozi siegt.
Die Klappe schließt sich, es genügt!

Aus England.

Die Frage vom Gehorchen-Wollen
Dem Mann, bisher am Traualtar
Gestellt, wird nun in England
Beseitigt und der Grund ist klar.
Was soll die Braut für etwas bürgen,
Was sie doch niemals halten kann?
Sie sind gehorsam ihren Launen,
Doch nie dem angetrauten Mann!

Scherzfrage.

Warum schenkt der Kantonsrat
dem Volke so klaren Wein ein?
Wehrin und Redaktor Dr. Wettstein).
Wehrin (Vizepräsidenten Redaktor
rechts je eine Presse zur Verfügung
Well dem Präsidenten links und

Als der Zar von Rußland zum Letzten mal,
Nach dem Strande der Liber gezogen,
Bermied er das Haus Oesterreich,
In riesengroßem Bogen; —
Heut läßt sich Großfürst Andreas in Wien,
Mit dem „heiligen Stefan“ schmücken:
Doch herricht darob im Goldenen Horn,
Nicht g'rade besondres Entzücken.
Gen'ral Canova vom Kriegschauplaz,
Eilt zu den heim'schen Penaten,
Um über das Vorgeh'n in Tripolis,
Ganz ernstlich nun zu beraten;
Und diemeil er mit Stollitti berät.
Das Vorbringen tief in die Wüste,
Kommt aus Benghasi ein Telegramm:
„Wir nähern uns wieder der Küste.“ —
Die Pfarersköchin, die schen bis nun
Zur Ecclesia fix zu gehören,
Doch Pius Motuproprius,
Läßt nun ganz anders sich hören:
Die Pfarersköchin, die ist ihm scheint's
Ein arger Splitter im Auge;
Diemeil die Weiberwirtschaft nicht,
Zum Seelbesorgen taugt. —
Im Berner Stadtrat bereicherte einst,
— Und kriegte dafür einen Rüssel
Den parlamentarischen Sprachschaz Herr
Moor,
Mit dem sinnigen Ausdruck: „Ihr Rüssel!“
Mit dem edleren Zwecke wächst auch der
Mensch,
Im Stadtrat da wächst das Gegröhl;
Herr Moor paßt sich den Verhältnissen an;
Er spricht jetzt nur mehr per „Göhl“. —

Wandlungen.

Eisebeth.